

1. Was sind die Transferagenturen für Großstädte?

Die Transferagenturen für Großstädte der **Deutschen Kinder- und Jugendstiftung** (DKJS) unterstützen Städte beim Aufbau eines datengestützten Bildungsmanagements. Sie sind Teil der „Transferinitiative Kommunales Bildungsmanagement“. Die Transferinitiative nutzt Erfahrungen aus dem 2014 ausgelaufenen Bundesprogramm „**Lernen vor Ort**“ und ähnlicher Ansätze und macht diese für Kommunen nutzbar, die ihre kommunale Bildungslandschaft weiterentwickeln wollen. Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des **Bundesministeriums für Bildung und Forschung** (BMBF) gefördert. **Partner** sind die Alfred Toepfer Stiftung F.V.S., die Bürgerstiftung Bremen, die Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft, die Behörde für Schule und Berufsbildung Hamburg und die Bremer Senatorin für Kinder und Bildung.

www.transferagenturen-grossstaedte.de, www.transferagenturen.de, www.dkjs.de,
www.lernen-vor-ort.info

2. Was ist das Ziel des Programms?

Bildungsbeteiligung und Chancengerechtigkeit zu verbessern – mit diesem Ziel haben sich Großstädte in ganz Deutschland auf den Weg gemacht, kommunale Gesamtstrategien für Bildung zu entwickeln und ressortübergreifende Strukturen aufzubauen. Die Transferagenturen für Großstädte der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung unterstützen Kommunen dabei.

3. Wie unterstützen die Transferagenturen der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung Städte konkret?

Die Kommunen verstehen sich nicht mehr nur als Schulträger, sondern als Koordinatoren von Bildung: Formale und non-formale Lernorte, lebenslanges Lernen und Bildungsberatung werden so miteinander verknüpft, dass eine Bildungslandschaft für die Stadtgesellschaft von heute entsteht, die allen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen Zugang zu guter Bildung ermöglicht. Im Rahmen des Bundesprogramms „Lernen vor Ort“ haben 35 Kommunen bereits verschiedene Bausteine für ein kommunales Bildungsmanagement erprobt. Die Transferagenturen für Großstädte schöpfen aus diesen und ähnlichen Erfahrungen und unterstützen Städte ab 250.000 Einwohnenden bei dieser Aufgabe. In **Fortbildungen**, **Zielfindungsworkshops**, **Coachings** und einem **Großstadtnetzwerk** arbeiten die Transferagenturen mit den Städten an ihren konkreten Fragestellungen.

4. Was ist eine Zielvereinbarung?

Welche Entwicklungsziele sich die Städte im Rahmen des Ausbaus eines kommunalen Bildungsmanagements stecken und welche Angebote der Transferagenturen dafür genutzt werden, wird in einer Zielvereinbarung festgehalten. Für die Kommunen entstehen keinerlei Kosten.

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

deutsche kinder-
und jugendstiftung



Transferinitiative
Kommunales
Bildungsmanagement

Agentur Großstädte

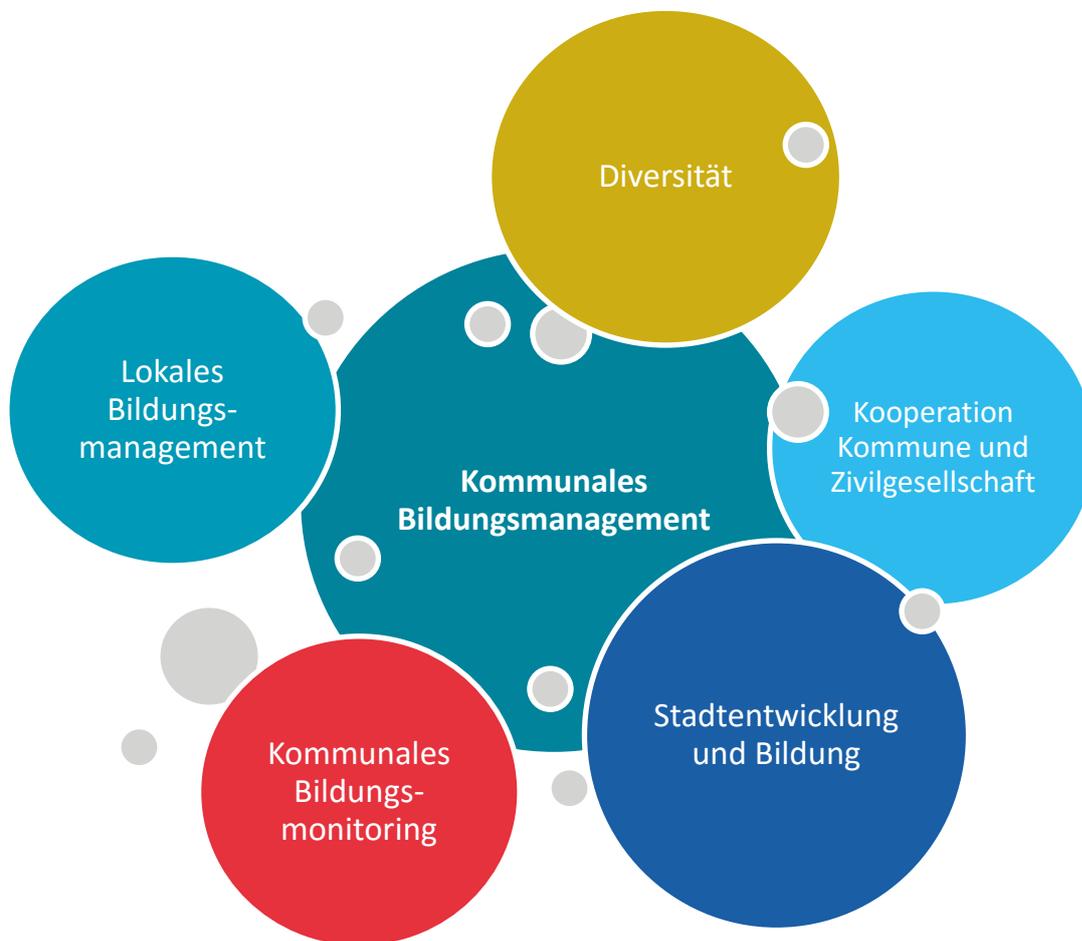
5. Welche Strukturen wurden geschaffen?

Herzstück der Transferagenturen der DKJS ist das **bundesweite Großstadtnetzwerk**. Kommunale Vertreterinnen und Vertreter treffen sich regelmäßig im Netzwerk, um sich kollegial zu beraten und fachlich auszutauschen. In Themengruppen arbeiten sie an konkreten Fragestellungen, die sie in der eigenen Stadt bewegen wollen. Die Treffen finden in verschiedenen Städten statt. Themen werden im Vorfeld gemeinsam festgelegt. Die Transferagenturen sorgen für professionelle Moderation sowie fachlichen Input und organisieren Exkursionen in die Praxis.

Die Transferagenturen für Großstädte haben **Standorte** in Hamburg/Bremen und Berlin.



6. Zu welchen Themen arbeiten die teilnehmenden Städte?



7. Zu welchen Fragen tauschen sich die teilnehmenden Kommunen aus?

Thema „Kommunales Bildungsmanagement“

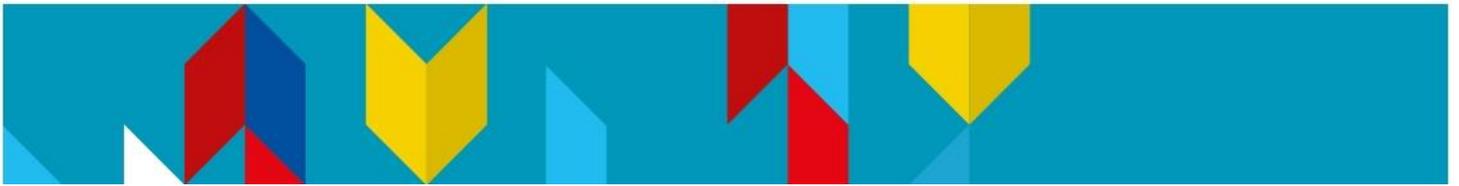
- Wie gelingt es, bei einer Vielzahl an Akteuren, unterschiedlichen Interessen und knappen Ressourcen zu einer kommunalen Gesamtstrategie zu gelangen?
- Was sind geeignete Strukturen?

Thema „Lokales Bildungsmanagement“

- Welche sozialräumlichen Mitwirkungs- und Koordinierungsinstrumente, wie z. B. Bildungskonferenzen, haben sich bewährt?
- Wie lassen sich Doppelstrukturen vermeiden?

Thema „Kommunales Bildungsmonitoring“

- Wie kann ein kommunales Bildungsmonitoring etabliert werden?
- Wie kommt man zu einer ämterübergreifenden Zusammenarbeit?
- Wie sieht eine erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit aus, damit den Daten Taten folgen?



Thema „Diversität und Bildung“

- Welche Vision einer diversen Gesellschaft wollen wir in unserer Kommune entwickeln und umsetzen?
- Wie können die unterschiedlichen Projekte und Programme in einem kommunalen Gesamtkonzept gebündelt werden?
- Wie kann Sprachbildung langfristig als fester Bestandteil der kommunalen Bildungslandschaft verankert werden?
- Wie können Abstimmungsprozesse zwischen den Akteuren gestaltet werden, Qualitäten gesichert und gemeinsame Ziele entwickelt werden?

Thema „Stadtentwicklung und Bildung“

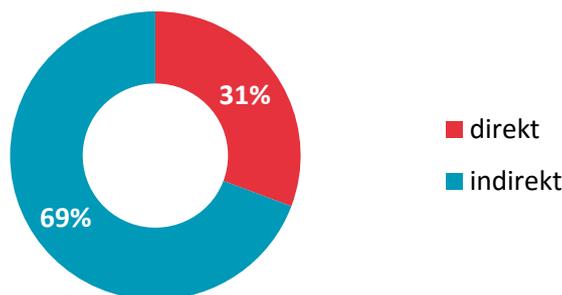
- Welche strategische Bedeutung hat der Bildungsbereich für die städtische Entwicklung?
- Welche Perspektiven eröffnen sich, wenn Stadtentwicklung und Bildung (formal, non-formal, informell) systematisch zusammen gedacht werden?
- Was ist das Potenzial des städtischen Raums für Bildungs- und Aneignungsprozesse und wie kann es genutzt werden?

Thema „Kooperation Kommune und Zivilgesellschaft“

- Wie können Doppelstrukturen bei hohem Koordinierungsaufwand vermieden werden?
- Wie bindet man Partner strategisch ein?
- Und wie gelingt es, die Zusammenarbeit der kommunalen Ämter zu verbessern?

8. Anzahl erreichter Bildungsakteure in den Städten im Jahr 2015?

direkt 858, indirekt 1.935, insgesamt 2.793



Unter den Teilnehmenden sind Oberbürgermeister, Dezernenten, Leitungen und Mitarbeitende der kommunalen Verwaltung, Politikerinnen und Politiker, Wissenschaftler.

9. Welche Laufzeit hat das Programm?

Juni 2014 bis Mai 2017

Die Transferagenturen für Großstädte zum Thema Neue Migration

1. Vor welchen Herausforderungen stehen Kommunen derzeit bei der Integration von Zuwanderern und Geflüchteten?

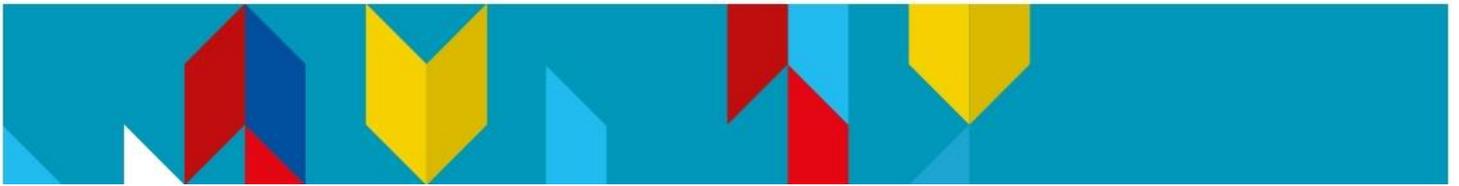
Dr. Lutz Liffers, Leiter der Transferagentur für Großstädte, Hamburg/Bremen: Die Anforderungen sind so vielfältig wie die Gruppe der Neuzugewanderten. Ein gemeinsames Merkmal ist, dass überdurchschnittlich viele Kinder und Jugendliche nach Deutschland kommen. Hier sind nicht nur Schulen und Kitas gefordert, sondern alle Bildungseinrichtungen einer Kommune: Bibliotheken, Kultureinrichtungen, Bürgerhäuser, Jugendtreffs, Spielgruppen, Vereine und so weiter. Die Heterogenität der sozialen Lebenswirklichkeiten, aus denen die Kinder und Jugendlichen kommen, die Art ihres Aufenthaltsstatus, ihre unterschiedlichen Migrationswege und Muttersprachen und ihre individuellen Erfahrungen mit staatlichen Organisationen erfordern von Bildungseinrichtungen ein hohes Maß an Anpassungsfähigkeit und gute pädagogische und organisatorische Konzepte. Sie brauchen Kenntnisse über die neue Migration und eine Haltung, die Diversität als Normalität und nicht als Krise begreift.

2. Was verbirgt sich hinter dem Begriff „Neue Migration“?

Dr. Lutz Liffers: Neue Migration umfasst die quantitativ und qualitativ stark veränderte Zuwanderung nach 1989. Der Zerfall des „Ostblocks“, die Osterweiterung der EU und die innereuropäische Freizügigkeit, die Jugoslawienkriege, aber auch die andauernden Kriege im arabischen Raum vom ersten Irakkrieg bis zum aktuellen Syrienkrieg, die *failed states* im afrikanischen Raum, der Afghanistankrieg ... all das hat die Bevölkerung in deutschen Kommunen in einem Maße globalisiert, wie es die Arbeitsmigration in den Jahrzehnten zuvor niemals vermocht hat.

3. Wie unterstützen die Transferagenturen die Kommunen?

Dr. Lutz Liffers: Wir helfen Kommunen dabei, ein plausibles Steuerungs- und Koordinierungssystem aufzubauen, das die Zusammenarbeit der Ämter erleichtert, externe Akteure respektvoll einbezieht und gemeinsamen Wirkungszielen folgt. Die Transferagenturen für Großstädte beraten Kommunen bei der Aufgabe, Ordnung in der Unordnung zu schaffen, also widersprüchliche, komplexe Prozesse zu strukturieren. Dazu gehören Struktur- und Stakeholderanalysen, die Qualifizierung der Mitarbeitenden, der Peeraustausch mit anderen Verwaltungsmitarbeitenden. Wir verstehen uns dabei als *critical friend*, wir setzen nicht unsere Agenda durch – aber wir haben durchaus einen



Plan, der hilfreich für Kommunen sein kann. Und dieser Plan speist sich aus den vielfältigen Erfahrungen, die andere Kommunen bereits gemacht haben. In Mannheim beispielsweise haben Politik und Verwaltung – unterstützt von der Universität Bremen – schon vor einigen Jahren einen Entwicklungsplan für Migration und Bildung aufgestellt. Heute ist dieses strategische Papier dort eine wichtige Orientierung für Verwaltung und Öffentlichkeit bei der Integration der Flüchtlinge.

4. Warum spielen die Großstädte beim Thema Zuwanderung eine besondere Rolle?

Dr. Lutz Liffers: Großstädte sind historisch seit jeher Orte der Zuwanderung. Hier haben neuankommende Menschen die besten Chancen, gesellschaftliche Gestaltungsmacht zu erreichen. Viele Stadtteile sind in diesem Sinne *arrival quarters*. Sie bieten die notwendigen Strukturen, um anzukommen und es gibt viele informelle und private Anknüpfungspunkte über Sprache, religiöse Orte, Lebensmittelgeschäfte und Familienangehörige. Die Verwaltungsstrukturen von Großstädten lassen sich mit denen von kleinen Städten oder Landkreisen kaum vergleichen. Schon deshalb bringen wir Kommunalverwalter aus Großstädten zusammen.

5. In den vergangenen Monaten hat sich vor allem eines gezeigt: Viele Kommunen waren mit den ankommenden Flüchtlingen überfordert. Jetzt sollen sie zusätzlich auch noch ein kohärentes Bildungsmanagement aufbauen. Ist das überhaupt machbar?

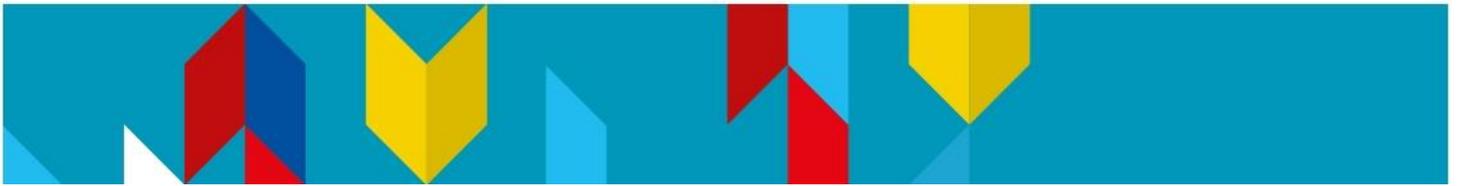
Dr. Lutz Liffers: Das Bild der vollständig überforderten Kommunen stimmt so nicht. Klar hat die Unterbringung einer Million Flüchtlinge innerhalb kürzester Zeit die Kommunen enorm herausgefordert. Aber man muss auch die Hintergründe sehen: Jahrelang wurde nicht mehr in den sozialen Wohnungsbau investiert, schon vor der sogenannten Flüchtlingskrise wurde Wohnraum immer teurer und knapper. Die Unterbringungskrise war eigentlich eine Folge verfehlter Stadtentwicklung. Interessant ist außerdem: Die Anzahl der Zugewanderten aus Südosteuropa oder die Anzahl der unterzubringenden Erstsemester sind in vielen Kommunen weitaus höher als die Zahl der Flüchtlinge.

6. Aber brauchen Kommunen in der jetzigen Situation nicht vor allem Geld, um Migranten gut zu integrieren?

Dr. Lutz Liffers: Bei einem auf Diversität ausgerichteten Bildungsmanagement geht es nicht einfach nur um mehr Geld im System, sondern um Handlungsfragen, politischen Mut und darum, Ressourcen richtig zu bündeln und zu steuern. Richtig ist aber, dass notwendige Veränderungen oft daran scheitern, dass es politisch kaum durchzusetzen ist, das vorhandene Geld vor allem in Bildungseinrichtungen hochdiverser Stadtteile zu investieren. Zwar verteilen viele Kommunen Ressourcen nach Sozialindices, aber der Anteil am Gesamtetat ist meist viel zu gering. Doch vielleicht steckt in der finanziellen Not auch die Chance, die politischen Herausforderungen der neuen Migration ehrlicher anzupacken. Viel Geld verleitet eher dazu, Widersprüche mit Geschenken zu besänftigen.

7. Wie kann eine kommunale Gesamtstrategie für Bildung soziale Ausgrenzung verhindern?

Dr. Lutz Liffers: Eine Kommune muss die Perspektive der Zugewanderten immer mit einbeziehen, am besten über direkte Vertreter aus Integrationsräten und sogenannten Migrantenselbst-



organisationen, aber auch Experten aus Wissenschaft und Wirtschaft. Sehr wichtig ist außerdem die kommunale Kunstszene, in der vor allem in Großstädten viele Künstlerinnen und Künstler arbeiten, die Diversität als Normalität begreifen.

8. Wie genau wirkt kommunales Bildungsmanagement?

Dr. Lutz Liffers: Kommunen können zum Beispiel hohe Flüchtlingszahlen leichter bewältigen, wenn sie über Gremienstrukturen und eine Kultur der Zusammenarbeit zwischen den Ämtern verfügen. Wo Ämter gut kooperieren, entsteht häufig auch soziale Innovation. Das heißt: Es entstehen Lösungswege und Verbesserungen, die einem einzelnen Amt gar nicht einfallen können, weil sie über die eigene Zuständigkeit und Fachlichkeit hinausweisen. In Hamburg beispielsweise sind die Regionalen Bildungskonferenzen, die vor mehr als fünf Jahren entwickelt wurden, eine unverzichtbare Struktur für die Bewältigung des hohen Flüchtlingsaufkommens geworden.

9. Wie wird die Neue Migration die Kommunen verändern?

Dr. Lutz Liffers: Die Neue Migration verändert jetzt schon die soziale Realität in den Städten. Nationale Herkunft wird immer unwichtiger, viele Sprachen und Lebensentwürfe werden den Alltag in Deutschland prägen, das lässt sich gar nicht mehr zurückdrehen. Und es wird den Druck auf die Bildungsinstitutionen erhöhen, sich zu verändern. Für die Kommunen liegt das Interesse an einer besseren Integration der Flüchtlinge auf der Hand: Wenn bürgerschaftliches Engagement wächst, wenn Flüchtlinge dazu gehören, wenn Vereine, Schulen, Ämter besser zusammenarbeiten – dann stärkt das die demokratische Verfasstheit der Kommune. Und damit die Lebensqualität aller.

MATERIAL

Magazin „bewegt“ 1/2015: Alternativen: keine?

www.transferagenturen-grossstaedte.de/sites/default/files/bewegt_01-2015_web.pdf

Magazin „bewegt“ 1/2016: SCHRUMPFEN – WACHSEN – INTEGRIEREN: Bildung entwickelt Stadt.

www.transferagenturen-grossstaedte.de/sites/default/files/magazin_bewegt_1-2016_web_2.pdf

SERVICE

Gerne stellen wird den Kontakt zu Interviewpartnern her:

- **Dr. Lutz Liffers, Leiter der Transferagentur für Großstädte, Standorte Hamburg und Bremen**, kann aus zwei Jahren Programmarbeit berichten.
Ein Online-Interview mit Dr. Liffers zum Thema Neue Migration sehen Sie hier:
- **Lutz Jahre ist Leiter des Fachbereichs Bildung der Stadt Mannheim.**
Die Stadt Mannheim hat ihre Verwaltungsstrukturen neu organisiert. Außerdem gibt es einen Gesamtplan für Bildung und Integration. Davon profitieren alle Kinder und Jugendlichen – unabhängig von ihrem Hintergrund. Unser Magazin „bewegt“ mit einem Artikel über Mannheim:
www.transferagenturen-grossstaedte.de/sites/default/files/magazin_bewegt_1-2016_web.pdf

PRESSEKONTAKT

Sarah Küchau, Transferagenturen für Großstädte

Tel: 030-25 76 76-818

Mail: sarah.kuechau@transferagenturen-grossstaedte.de

www.transferagenturen-grossstaedte.de
